

WAS DIE NACHT MIR ZUTRÄGT

Vierzehn Abenteuer
von
Artur Landsberger



Oldtimertools-Verlag Diekholzen

Reprint der Auflage von 1920

Softcover ISBN 978-3-98979-323-1

Auflage 2024er Reprint der Auflage von 1920

Titel: Was die Nacht mir zuträgt

Untertitel: 14 Abenteuer

Text: Artur Landsberger

Verlag: Oldtimertools-Verlag,
Im Winkel 24,
31199 Diekhöfen
www.oldtimertools-verlag.de

Kontakt: vertrieb@oldtimertools-verlag.de

Druck: CPI Druckdienstleistungen GmbH,
Ferdinand-Jühlke-Straße 7, 99095 Erfurt

Verlagshinweis: Wir versuchen bei allen Titeln die Rechte vorher abzuklären, dies ist nicht bei allen Titeln möglich. Sollten es noch Eigentümer von veröffentlichten Titeln/Bildern und der daran gebundenen Rechte geben, so bitten wir um deren Meldung beim Verlag. Der Verlag erklärt sich bereit, den Inhabern der Rechte die üblichen Honorare und Vergütungen zu entrichten.

INHALTSVERZEICHNIS

Liebe und verehrte Frau	1
Vater wider Willen	3
Die Frau des	14
Staatsanw...	14
Zu tief gegriffen	18
Die Manteltasche	23
„Wie du mir, so...“	29
Suzanne Laroche	40
Eine beinahe wahre Geschichte	40
Die wahre Liebe ist das nicht!	82
In Marquise	93
Die Schlange	109
Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe	117
Ein Grenzerlebnis	124
Sein Trick	136
Kalte Füße	143
Ihre Enttäuschung	150
Worterklärungen	169

Der Frau mit den kalten Füßen
widme ich dies Buch

den 14. Juni 1920.

LIEBE UND VEREHRTE FRAU

warum gerade Ihnen? — Ach, Sie passen so gar nicht in dies Büchlein, in dem Ihnen so unähnliche Frauen ihr teils heiteres, teils bedenkliches Wesen treiben; einfach darum, weil ich noch heute, nach sieben Jahren, von dem — ach, so platonischen — Erlebnis mit Ihnen träume. — Wissen Sie, schöne Frau, in Ihrem Falle fehlte der seelische Kontakt — vom körperlichen ganz zu schweigen — und Sie werden selbst gestehen, daß der Vorfall zwar originell, aber zum mindesten für mich wenig vergnüglich war;

es fehlte die befreiende Wirkung, die nun einmal von jedem Kunstwerk ausgehen soll. Lachen Sie nicht! Hören Sie mich an! Je weniger Wert ich darauf lege, daß, was ich schreibe, als literarisches Kunstwerk gewertet wird, umso größer ist mein Ehrgeiz, daß, was ich erlebe, sachverständiger Kritik standhält. Julius Hart mit seinem feinen Spürsinn für Lebensgenuß hat in seinem Büchlein über mich geschrieben, ich hätte mein Talent in meine Werke, mein Genie in mein Leben gelegt;

stimmt;

wollen Sie da die Verantwortung auf sich nehmen, daß eins der mir teuersten Erlebnisse Stückwerk bleibt?

Betrachten Sie im Übrigen, schöne Frau, diese Kleinigkeiten als Text zu den Arnaudschen Zeichnungen, die ich als den wesentlichen Bestandteil dieses Buches gewertet haben möchte.

In Verehrung Ihnen ergeben

Dr. Artur Landsberger.

VATER WIDER WILLEN

Es war schon mitten in der Nacht. Fahrplanmäßig mußten wir bereits seit einer Stunde in Berlin sein. Stattdessen quälte sich die zusammengeflickte Maschine, keuchend wie eine hochbetagte Asthmatikerin, eben aus der Bahnhofshalle Leipzigs. Dicke Regentropfen klatschten an die mit Ruß beklebten Fenster und liefen in dicken Strähnen kreuz und quer wie blutleere Adern die Scheiben entlang.

Unser Nichtraucherabteil war überfüllt. Bestaubte Menschen mit nichtssagenden Physiognomien rekelten sich ungeduldig und gelangweilt. Wie ein Tag Eisenbahnfahrt die Menschen verbraucht! Als wir von München um acht Uhr früh abfuhren, sahen sie um Jahre jünger aus. Anfangs hatten sie sich gegen das Altwerden gewehrt. Die Damen hatten alle halbe Stunde vor einem kleinen Handspiegel das Haar in Ordnung gebracht, sich mit der Puderquaste betupft und peinlich auf eine ordentliche Lage ihres Rockes geachtet. Die Herren waren frisch rasiert, hatten glänzend weiße Kragen und führten, wenn sie sich räusperten, artig die noch sauberen Hände vor den Mund. Keiner vergaß die ersten zwei Stunden, daß er sich in Gesellschaft fremder Leute befand. —

Alles das starb allmählich ab. Zuerst gähnte ein Herr laut und riß den Mund derart weit auf, daß die Dame, die mir gegenüber

saß, ängstlich ihr dreijähriges Kind an sich riß, als wollte sie es vor einer Gefahr schützen. Dann geriet die Transformation einer nicht uneleganten Dame derart ins Rutschen, daß ganze Strähnen weißen Haares, das ihr gehörte, zum Vorschein kamen. Sie ließ es geschehen. Ein Herr öffnete die unteren Knöpfe seiner Weste, schnalzte mit der Zunge und schob sich einen Zahnstocher in den Mund.

Nur mir gegenüber, die Dame mit dem Kind, blieb sich gleich. Sie streifte sich alle halbe Stunde die hellgrauen Schweden von den Händen, befeuchtete ihr kleines Spitzentaschentuch mit Eau de Cologne und fuhr sich damit über das Gesicht. Dann tupfte sie sich mit einer wohlriechenden Puderquaste ab und zerrieb ein paar Tropfen „Quelques Fleurs“ zwischen den Fingern. Die schlanken Finger zogen behutsam den dünnen Schleier wieder herab und mit einer Zärtlichkeit und Grazie, in der unbewußt mehr Erotik lag als bei mancher Frau, die sich einem Manne zuliebe auszieht, streifte sie die weichen Schweden wieder über die Hände. Dann sah sie melancholisch zum Fenster hinaus.

Das gab mir Gelegenheit, mit ihr über die dicken Regentropfen, den schwarzen Ruß an den Fenstern und über die asthmatische Maschine zu plaudern. Sie hatte nur ein verbindliches Lächeln, sah mich kaum an und sagte:

„Ach ja! und dann die Beleuchtung!“ Dabei nahm sie ein Buch, das zwischen ihr und dem Kinde lag, auf und steckte es in ihre Tasche. Es war, wie ich erst jetzt sah, „Ammons Mutterpflichten“. Man konnte die Bibel nicht mit mehr Andacht lesen als sie den ganzen Tag über dies Buch gelesen hatte.